

## Vorwort.

Von diesem Werke ist 1917 der erste Teil erschienen, der die Buchstaben A—L umfaßte. Die Herausgeber, M. Brann und A. Freimann, geben über die Entstehung des Werkes folgenden, Ende Dezember 1916 gezeichneten, Bericht:

Die „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums“ hat im Winter 1903 in einer Sitzung des Ausschusses, auf Anregung von M. Brann, den Beschluß gefaßt,

unter dem Titel „Germania Judaica“ ein alphabetisches Verzeichnis aller Ortschaften des deutschen Reiches, an denen von den ältesten Zeiten bis zu den Wiener Verträgen jüdische Ansiedlungen bestanden haben, anlegen und deren Geschichte auf Grund der Quellen wissenschaftlich darstellen zu lassen.

Sie hat damals den gefeiertsten mitlebenden jüdischen Gelehrten, Moritz Steinschneider, an die Spitze des Unternehmens zu treten. Im Hinblick auf sein hohes Alter — er stand kurz vor Vollendung des 88. Lebensjahres — hat er zwar die tätige Teilnahme abgelehnt, uns aber in dankenswertester Weise bei den Vorarbeiten unterstützt. Zunächst hat er uns den in langjähriger emsiger Arbeit durch zahlreiche Zusätze vermehrten Index geographicus seines großen Katalogs der Bodleiana zur Verfügung gestellt. Ferner hat er eine Instruktion entworfen, die als Grundlage für unsere ersten Verhandlungen benutzt worden ist. Unsere ersten Veröffentlichungen hat er dann noch vor deren Drucklegung gesehen und geprüft und sein arbeitsreiches Leben erst am 23. Januar 1907 ruhmvoll abgeschlossen.

Die Leitung der Arbeiten übernahm unter dem Vorsitz von Guttmann-Breslau ein Sonderausschuß, bestehend aus Bloch-Posen, Brann-Breslau, Caro-Zürich, Freimann-Frankfurt a. M., Geiger-Berlin, Groß-Augsburg, Löwenstein-Mosbach und Salfeld-Mainz. Für Heinrich Groß, dem die Wissenschaft des Judentums die vortreffliche „Gallia judaica“ verdankt (st. 31. Januar 1910), ist Kracauer-Frankfurt a. M. und für Georg Caro, den verdienstvollen Verfasser der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden, als eines Teilwerkes unseres Grundrisses (st. 19. Januar 1912), ist Martin Phi-

lippson (st. 2. August 1916), und an dessen Stelle Elbogen-Berlin in den Ausschuß eingetreten.

Die erste Sitzung hielt der Ausschuß am 13. Juni 1905 in Breslau. Der auf Grund umfangreicher schriftlicher Verhandlungen von Brann ausgearbeitete neue Entwurf wurde zum Ausgangspunkt der Erörterung gemacht und danach folgender Arbeitsplan (vgl. Monatsschrift 1905, S. 508—512) festgestellt:

1. Die „Germania judaica“ hat die Aufgabe, alle Landschaften und Orte des deutschen Reiches, wo von den ältesten Zeiten bis zu den Wiener Verträgen jüdische Ansiedelungen bestanden oder hervorragende Juden gelebt haben, in alphabetischer Reihenfolge zu verzeichnen und deren Geschichte und Leistungen auf Grund der Quellen in möglichst knapper Form gemeinverständlich darzustellen.

2. Die Aufgabe ist zu bearbeiten für das ganze Gebiet, das gegenwärtig das deutsche Reich bildet, und für diejenigen Staaten, die von ihrer Entstehung an fortdauernd Bestandteile des *imperium romano-germanicum* gewesen sind.

Es sind demnach ausgeschlossen die Landschaften, die gegenwärtig zu Frankreich, den Niederlanden und Belgien (Burgund, Flandern, Brabant Hennegau, Holland u. s. w.) gehören, eingeschlossen dagegen die ehemals deutschen Bundesländer Österreichs (das Erzherzogtum Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Triest, Friaul, Böhmen, Mähren und österr. Schlesien) sowie Luxemburg und Limburg.

In einem besonderen Anhang ist die Schweiz zu behandeln.

3. Als Endtermin für die Bearbeitung sind die Wiener Verträge in Aussicht genommen, weil sie in einschneidender Weise eine Epoche auch für die Geschichte der deutschen Juden bezeichnen. Die Zeit der inneren und äußeren Wandlungen, die auf der Grundlage der neuen staatsrechtlichen Verträge damals begann und in der Gegenwart noch nicht ganz abgeschlossen ist, ist darum nicht mehr Gegenstand der Darstellung.

Doch soll nach der Erledigung der zunächst zu lösenden Aufgaben auch der Zeitraum von 1815 an in derselben Weise bearbeitet werden.

4. Da nur verschwindend wenige jüdische Ansiedelungen während des ganzen mehr als ein Jahrtausend umfassenden Zeitraumes ohne Unterbrechung bestanden haben, die jüdischen Gemeinden vielmehr in den ältesten Zeiten fast nur im Westen und Süden des deutschen Reiches vorhanden waren und etwa vom 12. Jahrhundert ab allmählich in Mitteldeutschland und etwa vom 16. Jahrhundert ab im Osten Deutschlands in stetig wachsender Anzahl entstanden sind, so wird das Arbeitsgebiet in drei Abteilungen zerlegt:

I. von den ältesten Zeiten bis zum Erlaß der Judenordnung Kaiser Friedrichs II. (1238);

II. vom Erlaß der Judenordnung Kaiser Friedrichs II. bis zum Beginn der Neuzeit (1238—1500);

III. vom Beginn der Neuzeit bis zu den Wiener Verträgen (1500—1815).

5. Bei der Bearbeitung erhält zunächst jede deutsche Judengemeinde einen besonderen Artikel. Alle Nachrichten, die sich auf die äußere und innere Geschichte der Gemeinde und auf die hervorragenden Männer, die in ihr gelebt haben, beziehen, sind in chronologischer Reihenfolge darzustellen.

Unter äußerer Geschichte sind die Entstehung, die öffentlich-rechtliche Stellung, die Mitgliederzahl, die Vernichtung der Gemeinde, unter innerer die Satzungen, die Verwaltung, die Gerichtsbarkeit, das Unterrichtswesen, die religiösen Anstalten (Synagoge, Bad, Friedhof), die wirtschaftliche Lage der Gemeindeglieder, die Vereine zu verstehen.

Als hervorragende Männer sind zu berücksichtigen die Sachwalter, die Vorsteher, die Schriftsteller, die Leiter der Lehranstalten, die Rabbiner, die sonstigen Gelehrten und die Mitglieder der berühmten Geschlechter, insoweit sie für die Geschichte dieser Geschlechter von Wichtigkeit sind. Ausnahmsweise sind auch die Personen, welche die ersten oder die einzigen Juden an einem Orte waren, zu nennen. Personen, die an verschiedenen Orten gewirkt haben, oder die im Ausland gestorben sind, sind ausführlich bei der Geschichte derjenigen Ortschaft zu behandeln, wo sie in höherem Lebensalter ihren Wohnsitz hatten (z. B. Isr. Bruna s. v. Regensburg, Jacob ha-Levi s. v. Worms, Lipmann Heller s. v. Prag u. s. w.)

6. Jedem Bande wird ein allgemeiner orientierender Artikel vorausgeschickt. Nachrichten, die sich auf eine Landschaft des deutschen Reiches beziehen, sind in besonderen, nach den Namen der Landschaft alphabetisch geordneten Artikeln zusammenzustellen. Nachrichten über Personen und Sachen, die nicht an einen bestimmten Ort geknüpft sind, sollen in einem Anhang besonders behandelt werden.

7. Die Artikel werden alphabetisch geordnet. Maßgebend für die alphabetische Reihenfolge ist die jetzige deutsche Namensform. Sämtliche hebräische Namensfolgen sind dahinter in alphabetischer Reihenfolge anzugeben.

8. Die Artikel sind präzise und knapp und in einer auch den Nichtfachmann fesselnden Form und ihm leicht verständlichen Sprache abzufassen. Die Bibliographie ist jedem Artikel vorzuschicken, der gelehrte Apparat in die Fußnoten zu verweisen.

9. Die Leitung der Arbeiten wird einer Redaktion übertragen. Die Redaktion hat für jeden Zeitraum:

- a) ein alphabetisches Verzeichnis der Ortschaften;
- b) ein alphabetisches Verzeichnis der daselbst zu nennenden Personen;
- c) ein Verzeichnis der Quellen und Publikationen, die auf den Zeitraum Bezug haben,

zu entwerfen.

Ihre Entwürfe gehen zur Begutachtung, Ergänzung und Berichtigung sämtlichen Kommissionsmitgliedern zu, die sich im Laufe von drei Monaten dazu zu äußern haben.

Nach Eingang sämtlicher Äußerungen sind die Verzeichnisse von der Redaktion endgültig festzustellen und nebst einem Probeartikel der öffentlichen Beurteilung vorzulegen.

Endlich sind jüdische Gelehrte, die auf dem betreffenden Gebiete eingearbeitet sind, einzuladen, sich an der Arbeit zu beteiligen.

10. Die Auswahl der Mitarbeiter und die Verteilung der Artikel erfolgt durch die Kommission. Eventuell entscheidet über die Zuerteilung die Stimmenmehrheit ihrer Mitglieder.

11. Der Redaktion wird ein von der Gesellschaft besoldeter wissenschaftlicher Hilfsarbeiter zur Verfügung gestellt.

In derselben Sitzung wurde auch ein vorläufiges Verzeichnis der Gelehrten festgestellt, die zur Mitarbeit eingeladen werden sollten.

Der Arbeitsplan wurde einer Anzahl spruchbefugter Forscher ohne Unterschied des Glaubens zur Prüfung und Beurteilung eingesandt und ist von allen Seiten als brauchbar anerkannt worden. Es ist nach einem späteren Beschluß des Ausschusses zunächst, um das Textbild übersichtlich zu gestalten, von Fußnoten abgesehen worden (Punkt 8); das gesamte für die Anmerkungen bestimmte Beiwerk wurde vielmehr an das Ende jedes Artikels verwiesen. Aus demselben Grunde wurde die Bibliographie (Punkt 8) hinter die den Text begleitenden Anmerkungen gestellt. Endlich wurde es aus erheblichen technischen Gründen für notwendig gehalten, jeden Band mit einem allgemeinen Artikel (Punkt 6) abzuschließen, anstatt ihn mit einem solchen zu eröffnen. Nur durch diese Anordnung konnte die unentbehrliche Zuverlässigkeit für die ungemein vielen Verweisungen auf die einzelnen in dem Bande behandelten, oft gleichnamigen Personen und Orte gewonnen werden. Damit wurde zugleich die Schwierigkeit vermieden, Personen und Sachen, die nicht an einen bestimmten Ort geknüpft sind, in einem besonderen Anhang behandeln zu müssen.

Die Herausgeber legten die alphabetischen Verzeichnisse der Ortschaften und der daselbst zu nennenden Personen vor; diese sind dann auf Grund der eingesandten Gutachten, Ergänzungen und Berichtigungen in der Monatsschrift 1907, S. 95—115 gedruckt, in zahlreichen Abzügen verbreitet und zur öffentlichen Erörterung gestellt worden.

Als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter unterstützte sie dabei Dr. Arthur Stübmann, ein junger Historiker, dessen tüchtige Arbeit über „die Tilgung der Judenschulden unter König Wenzel“ unsere Gesellschaft herausgegeben hat. Er mußte jedoch auf diese mit großem Eifer und ernster Hingebung ausgeübte Tätigkeit verzichten, als er zuerst in Seesen und später in Berlin im Schuldienst Beschäftigung fand. Noch im Jahre 1915 gab er das „Erfurter Judenbuch“ in den Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden heraus. Kurze Zeit darauf wurde er zu den Fahnen einberufen und erlag den schweren Verwundungen, die er an der Westfront erlitten hatte, am Versöhnungstage 1915. Das Andenken an seine pflichttreue, gründliche und gediegene Mitarbeit und an seine lebenswürdige und anspruchslose Persönlichkeit wird uns lieb und teuer bleiben. Seit 1907 wirkte als ständiger Mitarbeiter H. Tykocinski, der durch seine tiefe und umfangreiche Kenntnis der einschlägigen hebräischen und profanen Literatur sich um den Fortgang und die Vollendung des vorliegenden Bandes die wesentlichsten Verdienste erworben hat. Er bearbeitete mehr als die Hälfte sämtlicher Artikel und prüfte außerdem eingehend alle Artikel der anderen Mitarbeiter.

Gleichzeitig setzte die Redaktion sich mit den Gelehrten in Verbindung, die als Mitarbeiter in Aussicht genommen waren. Im allgemeinen leitete sie der Gesichtspunkt, daß jeder Mitarbeiter gerade die Landschaften und Orte darstellen sollte, in deren Geschichte und Literaturgeschichte er vornehmlich bewandert war. Als Probe, wie zu arbeiten sei, sollten die von Brann, Freimann und Tykocinski in der Monatsschrift (Jahrgang 1909, S. 90—107, 344—375, 589—615, 674 bis 678) veröffentlichten acht Artikel dienen. Die Herausgeber erhielten von allen Seiten freudige Zusage, allmählich auch einzelne Arbeiten, die nach sorgfältiger Nachprüfung zur Verwendung kamen. Bald aber stellten sich der Einlösung der gegebenen Versprechen schwere Hemmnisse entgegen. Schließlich mußte, nachdem durch die erbetenen Nachfristen kostbare Wochen und Monate verstrichen waren, der umfangreiche unerledigt gebliebene Arbeitsstoff neu verteilt werden. Es handelte sich dabei um die Geschichte ganzer Landschaften, wie Böhmen, Bayern, Österreich, Thüringen, Sachsen und der in ihnen entstandenen Gemeinden. In all diesen Verlegenheiten haben sich die Herren Kober-Wiesbaden, Salfeld-Mainz, und besonders Tykocinski als zuverlässige Helfer bewährt. Einen Teil der Nacharbeit übernahmen selbstverständlich auch die Herausgeber. Außer ihnen haben noch die Herren Freimann-Posen, Ginsburger-Sulz (z. Zt. Colmar i. Els.) und Löwenstein-Mosbach am vorliegenden Bande mitgearbeitet. Jeder der Herren Verfasser hat seine Artikel unterzeichnet und damit die Verantwortung für deren Inhalt und Form zum Ausdruck gebracht.

Erst am Ende des Jahres 1913 haben nach alledem die Herausgeber über alle für den vorliegenden Band bestimmten Artikel in druckfertiger Form verfügen können. Im Jahre 1914 nahm darauf der Druck des Bandes und zugleich die Anfertigung der zugehörigen Register ihren Anfang. Einige Aushängebogen konnten schon bei der Tagung des Ausschusses in Frankfurt a. M. im Juni 1914 vorgelegt werden. Wenige Wochen später brach der Weltkrieg aus und schuf neue ungeahnte Hindernisse, die sich der Vollendung des Druckes entgegenstellten. Erst allmählich konnten wir alle Schwierigkeiten überwinden und lassen jetzt, nach einem Beschluß des Ausschusses unserer Gesellschaft, zunächst die erste Hälfte des ersten Bandes an die Öffentlichkeit gehen. Binnen Jahresfrist wird, wie wir zuversichtlich hoffen, der Rest im Druck vollendet sein.

Wie so manche Hoffnung jener Tage hat sich leider auch diese als trügerisch erwiesen; die Vollendung des Bandes verzögerte sich um volle 17 Jahre; eine lange Verlustliste steht auf seinem Leidensweg.

Am 26. September 1920 wurde M. Brann unerwartet seiner unermüdlichen, segensreichen Arbeit entrissen. Es ist eine von vielen Seiten bezeugte Tatsache, daß er das Manuskript des 2. Teils nach sorgfältiger Durchsicht der einzelnen Beiträge zusammengestellt und der Druckerei zur Abschätzung vorgelegt hat. Nach seinem Tode ließ es sich nirgends auffinden. In den Jahren der ständigen Geldentwertung war an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken; erst nach der Wiederherstellung der deutschen Währung konnte, unter Leitung von Elbogen-Berlin, der Plan wieder aufgenommen werden. Da alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Manuskripts erfolglos geblieben waren, mußte eine Wiederherstellung der Arbeiten versucht werden. Glücklicherweise besaßen Kober, der inzwischen nach Köln, und Ginsburger, der nach Straßburg berufen war, Abschriften ihrer Beiträge. Aber Löwenstein-Mosbach starb 1924. In seinem Nachlaß fanden sich von den wichtigen Artikeln Worms und Würzburg nur kurze Abrisse, die für den Gebrauch der Gemania Judaica zu dürftig waren. Salfeld-Mainz stellte trotz seines hohen Alters das Manuskript seines Artikels Mainz wieder her; ehe es gedruckt werden konnte, ging auch er heim (Mai 1926). Die Hauptarbeit lastete auf Tykocinski, der nicht nur seine eigenen Artikel bereitstellen und mit dem Fortgang der Forschung in Einklang bringen mußte, sondern auch, wie schon beim ersten Teil, die der andern Mitarbeiter vielfach durchsah und, unter Berücksichtigung der neueren Literatur, ergänzte. Das war um so schwieriger, als der Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1917 die weitere Bezahlung eines ständigen Mitarbeiters nicht mehr glaubte verantworten zu können, und Tykocinski genötigt war, sich anderen Arbeiten zuzuwenden. Um so dankbarer war es zu begrüßen, daß er seine verfügbare Zeit und Kraft wiederum in den Dienst der Sache stellte und bei der Redaktion und der Drucklegung des Werkes eifrig mithalf. Wir hielten es für richtig, den Umfang seiner Mitwirkung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß wir seinen Namen als Mitherausgeber auf das Titelblatt setzten. Auch für die gütige Mitarbeit, die Kober-Köln geleistet hat, sei hier gedankt.

Ergänzungsarbeiten für den Artikel Mainz und einige andere leistete Dr. Alex Bein, jetzt in Tel Aviv, an Branns Artikel Speyer Dr. Erwin Rosenthal, jetzt in London, und cand. phil. Josef Jakobsohn, an Löwensteins Artikel Würzburg Dr. Herbert Fischer-Breslau, am Artikel Worms Jakobsohn. Letzterer übernahm außerdem die mühsame technische Arbeit der Redaktion und die Durchsicht aller Korrekturen. Vielfache Krankheiten und andere längere Behinderungen der Mitarbeiter haben die Vollendung des Buches bedauerlich verzögert. Wir legen den ersten Band abgeschlossen vor. Über die Fortführung kann zurzeit noch nichts gesagt werden. Wir hoffen, in günstigeren Zeiten an die

Weiterführung der Arbeit herangehen zu können, im Augenblick übersteigt sie die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft.

Der in Aussicht genommene Artikel Deutschland folgt, da er dem Alphabet nicht eingereiht werden konnte, unmittelbar auf dieses Vorwort. Einige Ergänzungen und Berichtigungen sowie das Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Beiträge, ein Orts- und Personenregister, von Imanuel bin Gorion verfaßt, stehen am Ende des Buches.

Die Firma J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a./M., hat in entgegenkommender Weise auf ihre Verlagsrechte verzichtet und das ganze Werk an den Verleger der Gesellschaft, die Firma M. & H. Marcus in Breslau, übergeleitet. Wir sprechen ihr unsern besten Dank aus.

Unser herzlicher Dank gilt auch all den treuen Mitarbeitern, insbesondere denjenigen, die den Abschluß des Werkes nicht erlebt haben. Zu ihnen gehören auch die beiden Vorsitzenden der Gesellschaft: Jacob Guttmann (gestorben 29. IX. 1919), der die ersten Beratungen geleitet hat, und Moritz Sobernheim (gestorben 5. I. 1933), der mit warmem Interesse zur Vollendung mahnte!

Berlin, im Februar 1934.

**Vorstand der Gesellschaft  
zur Förderung der Wissenschaft des Judentums**